Erscheint wöchentlich 3 mal. Fernsprecher, Amt Breslau, 11645. Sechzehnter Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau.

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß u. Klein Tschansch

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 91. Bezugspreis vierteljährlich 1.50, durch die Post 1.80 Mk. Wöchentlich durch unsere Träger 13 Pf. Die 6 gespaltene Petitzeile kostet 25, Reklame 75 Pf. Expedition: Bahnhofstraße 12.

Brockau. Mittwoch, den 2. August.

Verantwortlich für Redaktion und Druck. Ernst Dodeck in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunden werktäglich 9—11 Uhr. Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt. 1916.

Siegreiche Abwehr auf allen Fronten.

(Amtlicher Bericht.)

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englischen Unternehmungen bei Pozières und Longueval erstreckten sich bis in den gestrigen Tag. Sie leiteten einen neuen großen englisch-französischen Angriff ein, der zwischen Longueval und der Somme am Morgen unter Einsatz von mindestens sechs Divisionen einheitlich erfolgte, während er zwischen Pozières und Longueval tagsüber durch unser Sperrfeuer niedergehalten wurde und erst abends in Einzelangriffen mit ebenfalls sehr starken Kräften zur Durchführung kam. Überall ist der Feind unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen worden. Keinen Fuß Boden hat er gewonnen. Wo es zu Nahkämpfen kam, sind sie dank dem schneidigen Draufgehen bayerischer und sächsischer Reservetruppen, sowie tapferer Schleswig-Holsteiner zu unseren Gunsten entschieden. 12 Offiziere, 769 Mann des Gegners wurden gefangen genommen, 13 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich der Somme Artilleriekämpfe.

In der Gegend von Prunay (Champagne) brach ein schwächerer französischer Angriff in unserem Feuer zusammen.

Östlich der Maas verstärkte sich das Artilleriefeuer mehrfach zu größerer Heftigkeit; südwestlich des Werkes Thiaumont fanden kleine Handgranatenkämpfe statt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Conflans wurde mit Feuer auf Pont-à-Mousson beantwortet. Ein auf Müllheim im Breisgau angesetztes Flugzeuggeschwader wurde bei Neuenburg am Rhein von unseren Fokkern gestellt, in die Flucht geschlagen und verfolgt. Das feindliche Führerflugzeug wurde nordwestlich von Mülhausen zum Absturz gebracht. Leutnant Höhndorf setzte nördlich von Bapaume den elften, Leutnant Wintgens östlich von Peronne den zwölften Gegner außer Gefecht. Je ein französischer Doppeldecker ist westlich Pont-à-Mousson und südlich von Thiaucourt (dieser durch Abwehrfeuer) abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits von Friedrichstadt wurden russische Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Angriffe gegen unsere Kanalstellung westlich von Logoschin und bei Nobel (am Strumin, südwestlich von Pinsk) sind gescheitert.

Die gegen die

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

fortgesetzten starken Anstürme der russischen Truppenmassen sind auch gestern siegreich abgewehrt worden; sie haben dem Angreifer wiederum die größten Verluste eingetragen. Den Hauptdruck legte der Feind auf die Abschnitte beiderseits der Bahn Kowel-Sarny, zwischen Witoniez und der Turya, südlich der Turya und beiderseits der Lipa. Ein wohl vorbereiteter Gegenangriff warf den bei Zarecze (südlich von Stobychwa) vorgedrungenen Feind zurück. Soweit bisher festgestellt, wurden gestern 1889 Russen (darunter 9 Offiziere) gefangen genommen.

Unsere Fliegergeschwader haben während der beiden letzten Kampftage dem Gegner durch Angriffe auf Unterkunftsorte, marschierende und biwakierende Truppen sowie die rückwärtigen Verbindungen erheblichen Schaden zugefügt.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

In Fortsetzung der Angriffe im Abschnitt nordwestlich und westlich von Buczacz gelang es den Russen, an einzelnen Stellen in die vorderste Verteidigungslinie einzudringen. Sie sind zurückgeworfen. Alle Angriffe sind siegreich abgewehrt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 1. August 1916.

Der Nachdruck der Original-Artikel ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Vor zwei Jahren

fanden sich alle deutschen Herzen zusammen und wußten sich mit ihrem Kaiser eins in dem Gedanken, unser geliebtes Vaterland zu schützen und gegen eine Welt von Feinden zu verteidigen. Manches Auge verdunkelte sich durch Abschiedstränen, als unsere Väter, Söhne und Brüder hinauszogen in den heiligen Kampf für Kaiser und Reich. Der stille Schwur stieg zum Himmel: „Wehe denen, die dem deutschen Volke so heiße Tränen erpreßten!" Und sie haben diesen Schwur erfüllt unsere herrlichen Feldgrauen, die während zwei Kriegsjahren in ungeahnten, mörderischen Kämpfen den Krieg in Feindesländern führen und eine lebendige, unerschütterliche Mauer aus Blut und Eisen bilden. Zwei Jahre glorreicher Kriegführung liegen hinter uns — und noch immer will das verblendete Hirn unserer Feinde sich nicht erhellen.

Auch in unserem Heimatsorte eilten Junge und Aeltere freudig zu den Fahnen; manch tapferes Soldatenherz hat mit seinem Blute die feindliche Erde geheiligt, sah vor den verlöschenden Augen selig in tröstender Vision die Heimat friedlich grüßend liegen.

Für die Brockauer Gemeindeverwaltung kamen schwere Tage, da unser Gemeindechef Dr. Herrmann sich sofort stellen mußte. In der denkwürdigen Gemeindevertretersitzung vom 3. August 1914 verabschiedete er sich, um die Feder mit dem Schwerte zu vertauschen. Wir Brockauer können mit Recht stolz sein auf unseren Führer und die vielen tapferen Söhne.

Der wirtschaftliche Kampf wurde den Brockauern durch die kommunale Fürsorge ganz wesentlich erleichtert und verdienen die bestallten Männer unsern Dank. Es wird natürlich auch hier einen Hinz oder Kunz geben, der anders denken mag, doch kann dadurch der Erfolg der wirtschaftlichen Maßnahmen der Brockauer Gemeindeverwaltung nicht beeinträchtigt werden.

Auf den verschiedenen Gebieten kommunaler Kriegsfürsorge hat nicht nur die Gemeindeverwaltung ihre Pflicht getan, sondern auch die privaten und Beamten-Organisationen leisteten Vorbildliches auf dem Gebiete der Familienunterstützung, der Liebesgaben für die Brockauer Kämpfer, der Geldsammlungen für das Rote Kreuz.

Das zweite Kriegsjahr ist für Deutschland an allen Fronten siegreich beendet, zu Hause werden im wirtschaftlichen Kampfe die letzten Hindernisse siegessicher genommen. Eine von Gott gesegnete Ernte macht alle Hoffnungen der Feinde auf eine Vernichtung deutschen Wesens und deutscher Macht gründlich zu schanden. Die wenigen Trübsalblaser und Angstmayer beiderlei Geschlechts, die nur um ihre Kochkiste besorgt sind, mögen sich beschämt verkriechen. Was bedeuten die selbstdiktierten Einschränkungen in unserer Lebensweise gegenüber den Entbehrungen unserer Soldaten im Felde? Wie kleinlich wirkt gegenwärtig manche unbedachte Schimpferei aus überhebendem Frauen- oder Männermund, wie schmutzig müssiger Klatsch! Es gibt jetzt nur eine Lebensaufgabe für uns alle: „Durchhalten diese eiserne Zeit bis zum siegreichen Ende!"

E. Dodeck.

---

* [Silberhochzeit.] Mittwoch, den 2. August, begehen der Königliche Eisenbahnschaffner Gottlieb Nowak und seine Gattin, Breslauerstraße 5, das Fest der silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise. Der einzige Sohn und der Schwiegersohn kampfen im Feindesland.

* [Der Eisenbahnarbeiter-Unterstützungsverein] zu Brockau hält am Dienstag, den 1. August d. J., abends 8 Uhr, im Vereinslokal von Milde, Bahnhofstraße, seine fällige Monatsversammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Nichtanwesende haben sich den gefaßten Beschlüssen zu fügen. Ferner wird hierdurch bekannt gemacht, daß laut Beschluß der letzten Versammlung vom 1. Juli infolge der immer größer werdenden Zahl der Krankheitsfälle unter den Mitgliedern ein Monatsbeitrag von 30 Pf. (statt wie bisher 25 Pf.) vorläufig für die Dauer eines halben Jahres zu zahlen ist. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, seine fälligen Beiträge alsbald zu begleichen, damit die Mitgliedschaft aufrecht erhalten bleibt. Sämtliche Beiträge sind an den Vereinskassierer Müller in der Versammlung oder in der Wohnung, Breslauerstraße 5ll, alsbald zu zahlen.

Bekanntmachung

betr. Fahrplan Hauptbahnhof — Brieg.

Von Mittwoch, den 16. August ab

entfällt der Nach-Zug 273 Breslau-Hauptbahnhof ab 8^{48} — Brockau ab 8^{57} — Kattern ab 9^{04} — Sambowitz ab 9^{10} — Leisewitz ab 9^{18} — Ohlau ab 9^{28} — Linden ab 9^{37} — Brieg an 9^{48}

und wird statt dessen ein Vor-Zug 273 eingelegt Breslau-Hauptbahnhof ab 8^{25} — Brockau ab 8^{34} — Kattern ab 8^{41} — Sambowitz ab 8^{47} — Leisewitz ab 8^{55} — Ohlau ab 9^{05} Linden ab 9^{14} — Brieg an 9^{25}.

Der Hauptzug 273 Breslau ab 8^{38} — Brieg an 9^{38} bleibt unverändert.

Der Wegfall des Nach-Zuges 273 kommt besonders in Betracht für Reisende, die mit Zug 323 Brieg ab 9^{53} in der Richtung Neiße (Ottmachau) weiterfahren.

Für alle Reisenden nach Stationen bis Brieg empfiehlt sich Benützung des Vor-Zuges 273.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 (Ges. Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. 12. 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.

Wer Flugplätze, deren nähere durch Warnungszeichen gekennzeichnete Umgebung, sowie das zum Aufsteigen oder Landen von Luftfahrzeugen abgesperrte Gelände ohne Befugnis zu einer Zeit betritt, in der dort Uebungen oder Luftfahrten stattfinden, wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 2.

Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der an ein Luftfahrzeug ohne Befugnis herangeht, das außerhalb eines öffentlichen Weges auf einem anderen Grundstück, als den zu 1 gedachten, aufsteigt, landet oder niedergegangen ist.

§ 3.

Dieselbe Strafe hat derjenige verwirkt, der über fremde Grundstücke sich einem aufsteigenden, landenden oder niedergegangenen Luftfahrzeug ohne Befugnis nähert.

§ 4.

Eine Bestrafung im Falle 2 und 3 ist ausgeschlossen, wenn ein verunglückter Flieger Hilfe verlangt, oder ein Unfall eingetreten ist, der eine sofortige Hilfe bedingt.

§ 5.

Diese Anordnung tritt am 20. Juli 1916 in Kraft.

Breslau, den 9. Juli 1916.

Der stellv. Kommandierende General.
von Backmeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Breslau, den 12. Juli 1916.

Der Kommandant.
J. V.: v. Paczensky und Tenczin, Generalmajor.

Glatz, den 14. Juli 1916.

Der Kommandant.
gez. Frhr. v. Gregory.

Vorstehendes bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.

Brockau, den 29. Juli 1916.

Der Gemeindevorsteher.
J. V.: Gohl, Schöffe.

Das Jahr des Sieges.

Als das erste Kriegsjahr zu Ende ging, waren unsere Truppen im Osten gerade dabei, die Früchte der Durchbruchsschlacht vom 2. Mai zu ernten. In unbarmherziger Verfolgung trieben sie die Russen vor sich her. So brachte bald der erste Monat des zweiten Kriegsjahres ungewöhnliche Siegespreise. Am 4. August wurde die Festung Ostrolenka erobert, nachdem wenige Tage vorher Mitau besetzt worden war. Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern besetzte am 5. August nach der Erstürmung der Forts der Westfront Warschaus die gesamte Festung, welche die Russen geräumt hatten. Jetzt fielen die russischen Festungen und Forts wie Kartenhäuser, trotzdem es sich um ungeheure ganz moderne Festungsbauten handelte. Iwangorod, Serok und Segrze wurden am 8. besetzt, Lomza am 9. August erobert, am gleichen Tage Nowo-Georgiewsk eingeschlossen und der Vormarsch Mackensens gegen die starke Festung Brest-Litowsk begonnen. In demselben Monat des Ruhmes und des Sieges wurden weiterhin am 18. Kowno genommen, am 20. fiel Nowo-Georgiewsk in die Hände unserer Truppen, am 23. wurde Ossowiec besetzt, am 26. Brest-Litowsk erobert, am gleichen Tage Olita genommen und am 31. die Festung Luck von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. Der glänzend durchgeführte Siegeszug unserer Truppen im Osten nahm im nächsten Monat seinen Fortgang. Am 2. und 3. September wurden bei Riga durch Besetzung des Brückenkopfes Friedrichstadt Erfolge erzielt, am 4. wurde die Festung Grodno erobert und am 19. nach einer großen Schlacht Wilna genommen.

Mit dem Feldzug in Serbien beginnt der zweite bedeutsame Abschnitt des Kriegsjahres 1915. Während am 5. Oktober die Landung französischer Truppen in Saloniki ihren Anfang nahm, deren Nutzen für den Vierverband noch heut völlig unbekannt ist, begannen unsere Truppen eine wesentlich bedeutsamere Unternehmung, nämlich den Übergang über Donau, Save und Drina. Der Feldzug gegen Serbien war damit eröffnet und der Grundstein zur Schaffung des Weges Berlin—Konstantinopel gelegt. Wenige Tage nach dem berühmt gewordenen Donau-Übergang wurde bereits am 10. Oktober Belgrad, die Hauptstadt Serbiens, erobert. Nun trat Bulgarien mit der Kriegserklärung an Serbien als unser Bundesgenosse am 14. Oktober in den Weltkrieg ein. Es galt, das alte Unrecht, das den Bulgaren von den treubrüchigen Serben zugefügt worden war, zu rächen und das den Bulgaren rechtmäßig zustehende Land den serbischen Räubern wieder abzunehmen.

Inzwischen ging unser Siegeszug in Serbien vorwärts; am 14. Oktober wurde Pozarovac erobert, am 18. nahmen unsere verbündeten Truppen (deutsche und österreichisch-ungarische) Obrenovac, während am gleichen Tage die uns verbündeten Bulgaren Negotin, Vranja, Egri-Palanka und Veles eroberten. Am 19. nahmen die Bulgaren Knjacevac, am 20. Zajezar und am 23. Ueskü̈b. Am 4. November wurde Nisch erobert, am 20. Nowipazar und am 23. und 24. fand die Schlacht auf dem Amselfelde statt. Am 29. flohen nach der Einnahme von Prizren die Reste des Serbenheeres nach Albanien. In den nächsten Wochen wurde der Feldzug gegen Montenegro von den k. und k. Truppen vorbereitet, der nach der Erstürmung von Berane am 9. Januar und nach der Eroberung des Lowtschen am 11. mit der Unterwerfung Montenegros am 14. Januar endete. So war dieser Teil des Krieges zum siegreichen Abschluß gekommen.

Die Folgen der Eröffnung des Weges Berlin—Konstantinopel sollten sich sehr bald bemerkbar machen. Nachdem die Engländer und Franzosen vom 16. August an ihre Angriffe auf Anaforta auf der Halbinsel Gallipoli begonnen hatten, sahen sie sich nach mehreren sehr schweren Niederlagen gezwungen, am 19. und 20. Dezember den Nordabschnitt des Kampffeldes auf Gallipoli (Kap Suvla—Anafortabucht) zu räumen. Schon wenige Tage später nahm dann dieses Dardanellen-Unternehmen ein ebenso ruhmloses Ende, wie es ruhmredig eingesetzt hatte. Am 8. und 9. Januar 1916 mußten die englisch-französischen Truppen auch den Südabschnitt von Gallipoli räumen und das ganze Unternehmen aufgeben. So hat dieses Jahr auf den beiden großen Kampfgebieten die gewaltigsten Erfolge gezeitigt.

Die Kriegslage im Westen wird durch die beiden großen Schlachten gekennzeichnet, die sich bei Verdun und an der Somme entwickelten. Auch hier hat uns das vergangene Jahr erhebliche Fortschritte gebracht, da der winzige Geländegewinn, den die Verbündeten an der Somme erzielt haben, nicht im entferntesten im Verhältnis steht zu ihren furchtbaren Verlusten. Besonders die französische Armee erscheint durch die Verluste bei Verdun und an der Somme bedrohlich geschwächt.

Unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben den Italienern im Verlaufe dieses Jahres die Schärfe ihres Schwertes zu fühlen gegeben, und es hat sich genügend erwiesen, daß die Italiener den k. und k. Truppen beträchtlich unterlegen sind. Nach den großen Erfolgen, welche unsere Bundesgenossen nach der Durchbruchsschlacht von Tarnow-Gorlice gemacht hatten, sahen sie sich jetzt wieder genötigt, ihre Truppen zurückzunehmen, da die Russen mit neuer Übermacht auftraten. Damit ist aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen, sondern wir können vertrauen, daß auch hier wieder ein Umschwung in der Kriegslage eintreten wird, wie wir ihn im Verlaufe dieses Krieges gerade den Russen gegenüber schon so oft erlebt haben. Die gewaltige Volksmasse Rußlands erfordert neue Methoden des Kampfes.

Die Kriegslage der Türkei ist am Ende des zweiten Kriegsjahres auch außergewöhnlich günstig. Die Vertreibung der Feinde von Gallipoli wurde schon erwähnt. Im Irak zwangen die Türken die Engländer durch die siegreichen Kämpfe bei Ktesiphon, sich auf Kut el Amara am 23. November 1915 zurückzuziehen. Dieser Sieg war die Vorstufe zu dem großen Erfolg der Türken, der mit der Eroberung von Kut el Amara am 29. April gekrönt wurde. Auf dem Kriegsschauplatz im Kaukasus machte sich erneut die russische Übermacht geltend. Es gelang den Russen über Erzerum am 16. Februar und im April über Trapezunt vorzustoßen. Wie belanglos diese vorübergehenden russischen Erfolge aber sind, geht daraus hervor, daß gerade jetzt türkische Truppen in Galizien gegen die Russen auftreten werden. Auch im Kaukasus haben die Russen in der letzten Zeit schon schwere Niederlagen von den Türken erlitten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutschlands Mannschaftsersatz.

Unsere Feinde, so schreiben die ‚Berl. pol. Nachr.', arbeiten noch immer im eigenen Lande und bei ihren Werbebemühungen um den Beistand neutraler Staaten mit der Behauptung, Deutschlands Menschenzahl und Mannschaftsersatz werde nicht ausreichend sein, um dauernd die Lücken auszufüllen, die der unausgesetzte Kampf an drei oder vier Fronten mit sich bringt; sie mögen sich auch wohl selbst in der Hoffnung wiegen, daß es so ist. Demgegenüber kann auf Grund amtlicher Angaben mitgeteilt werden, daß unser Mannschaftsersatz keinerlei Schwierigkeiten bereitet. Die deutsche Heeresleitung hat noch noch nicht auf die Jahrgänge 1898 und 1899 zurückzugreifen brauchen. Die Ersatzbataillone und die Rekrutendepots werden dauernd auf dem vollen Stande gehalten. Außerdem sind im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens Hunderttausende vom Heeresdienst zurückgestellt, die im Notfalle herangezogen werden könnten.

*

Der wütende Kampf bei Longueval.

Reuter meldet aus London: Der Kampf bei Longueval und im Delville-Walde war bei weitem die wütendste Schlacht des ganzen Krieges. Eine der englischen Divisionen hat das letzte Stück des Waldes bei Longueval dreimal erobern müssen. Eine Abteilung Südafrikaner kämpfte nahezu ohne Aufhören eine ganze Woche. — Der ‚Daily Chronicle' schreibt: Der letzte englische Heeresbericht sagt nichts von dem Kirchhof von Pozières, der außerhalb des Dorfes liegt, und der vermutlich noch eine Festung in deutschem Besitz ist. Unser Erfolg hat uns vier Tage heftigen Kampfes Mann gegen Mann gekostet, wobei die englischen Verluste nicht gering gewesen sein können.

*

Die langsamen Fortschritte.

Der ‚Corriere della Sera' meldet aus London, das englische Publikum nehme die Nachrichten von dem langsamen Vorschreiten an der Front mit Gleichmut auf, überzeugt, daß es langsam, aber sicher vonstatten gehe. Der Widerstand der Deutschen, die aus jedem kleinen Haus, aus jedem Keller eine Miniaturfestung machten, erschwere ungemein den englischen Erfolg. Pariser Nachrichten zufolge herrschte in den letzten Tagen an der Front der Somme beinahe Stillstand infolge dichten Nebels, der aus den Tälern emporstieg.

*

Verluste der Verbündeten.

Über die schweren Verluste unserer Feinde an der Westfront werden einige ziffernmäßige Angaben zur Verfügung gestellt. Danach haben die Engländer bei der Offensive an der Somme bisher über 150 000 Mann, die Franzosen 50 000 Mann verloren. Die Verluste der Franzosen bei Verdun aber haben eine Höhe von mehr als 350 000 Mann erreicht. Es sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß der starke Abgang zu einem Mannschaftsmangel in der französischen Armee geführt hat. Nachdem bereits früher die Bataillonsstärke von 1000 auf 800 Mann herabgesetzt worden war, hat sich die Heeresleitung jetzt veranlaßt gesehen, bei der gesamten Infanterie einschließlich der Jäger, je eine Kompagnie aufzulösen, um die anderen aufzufüllen; andernfalls hätten schon die Siebzehnjährigen an die Front gebracht werden müssen, und davon hat man doch lieber Abstand genommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Finanzminister Österreichs und Ungarns, die Herren v. Leth und v. Telekzky, sind in Erwiderung des Besuches des früheren Reichsschatzsekretärs Dr. Helfferich in Wien zur Fortsetzung des Gedankenaustausches der Finanzverwaltungen des Deutschen Reiches und Österreichs und Ungarns in Berlin eingetroffen. Die eingehenden Besprechungen mit den maßgebenden Stellen haben die volle Übereinstimmung in den zu verfolgenden Richtlinien aufs neue bekräftigt.

* In Gegenwart des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hat in Weimar zur Besprechung von Ernährungsfragen eine Zusammenkunft stattgefunden, an welcher Vertreter des preußischen und bayerischen Ministeriums des Innern, der königlichen Generalkommandos Kassel und Magdeburg, der Regierungspräsident in Erfurt, Vertreter des Regierungspräsidenten in Kassel, Vertreter sämtlicher Ministerien der thüringischen Staaten und einiger preußischer Städte und Kreise teilgenommen haben. Nachdem Präsident von Batocki seine Gedanken über die Beschaffung einer Reihe der wichtigsten Lebensmittel dargelegt hatte, ließ er sich die Wünsche der thüringischen Staaten und der angrenzenden Gebiete vortragen. Hierbei wurde der vorsichtige Abbau der Ausfuhrbeschränkungen innerhalb Thüringens und die mildere Handhabung der Vorschriften im Grenzverkehr ins Auge gefaßt.

* Die ‚Bayerische Staatszeitung' wendet sich in einem längeren Artikel energisch gegen die Kanzlerstürzer und Wühler und sagt: „Wir verbitten uns in Deutschland Umtriebe und Intrigen, deren Erfolg nur bei unseren Feinden mit Spannung erwartet wird. Deutschland ist durch seine Treue zu seinen Führern groß geworden, daran wollen wir auch in dieser ernsten Zeit, die Deutschland beschieden ist, festhalten."

* Der „Deutsche Nationalausschuß" hat eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Der Deutsche Nationalausschuß sieht seine Aufgabe darin, den Geist der Zuversicht im Volke daheim zu pflegen und damit den Rückhalt für unsere Kämpfer im Felde zu stärken. Sein Leitspruch heißt: Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen!"

Schweiz.

* Die Stimmung der Schweizer Bevölkerung spiegelt sich trefflich in einem Artikel des ‚Berner Tageblattes', der die Frage aufwirft, ob die Schweiz vom Kriege verschont bleiben werde. Das Blatt hält es für ausgeschlossen, daß die Schweiz infolge militärischer Maßnahmen der Nachbarn zum Schwerte werde greifen müssen. Dagegen bleibe die Frage offen, ob das Land nicht vielleicht aus anderen Gründen gezwungen sein dürfte, in den Krieg einzugreifen, nämlich dann, wenn den Kindern und Frauen Hunger und Mangel drohe, weil gewisse Nachbarn trotz der geltenden Verträge der Schweiz vorenthalten, wessen sie bedürfe. „Wir finden keinen Grund," sagt das Blatt, „uns ernstlich über die Haltung Deutschlands und Österreich-Ungarns gegenüber unserem Lande zu beklagen. Wenn die Schweiz sich einmal entscheiden muß, wird sie sich gegen denjenigen entscheiden, von dem sie am meisten gelitten, der sie am meisten bedrängt und der ihre Rechte verletzt hat. Das war von altersher gute Schweizer Politik und wird es hoffentlich bleiben."

Holland.

* In der Zweiten Kammer wurde an den Ministerpräsidenten die Frage gerichtet, was für Schritte die Regierung in der Angelegenheit der Anhaltung einer Anzahl Schiffe der holländischen Heringsfischerflotte durch die englische Regierung unternommen habe. Der Minister des Äußern antwortete: „Gegen das Auftreten Englands hat die holländische Regierung Widerstand angekündigt, und ich habe dem englischen Gesandten schriftlich zur Kenntnis gebracht, daß die Forderung nach Nichtausfuhr holländischer Fische nach Deutschland den ausdrücklichen Bestimmungen zweier Haager Verträge vom Jahre 1907 widerspreche, denen zufolge ein neutraler Staat nicht verpflichtet ist, die Ausfuhr von Gütern, welcher Art immer, nach kriegführenden Ländern zu verbieten."

Rußland.

Ministerpräsident Stürmer, der an Stelle des zurückgetretenen Sasonow Minister des Äußeren geworden ist, veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Ich glaube fest, daß der Sieg Rußland und seinen Verbündeten gehören wird, deren Heere in so glänzender Weise hohe Tapferkeit beweisen. Alle unsere Gefühle dürfen nur von dem einzigen machtvollen Ruf geleitet werden „Krieg bis zum Endsiege". Ich zweifle nicht, daß das mir anvertraute Amt alles, was von ihm abhängt, tun wird, um diesen Weg mit Festigkeit und Klarheit entsprechend der Würde des großen Rußlands zu verfolgen." Einzelfragen zu behandeln, lehnt der Minister in seiner Erklärung ab.

Amerika.

* Ein großer Teil der Presse der Ver. Staaten äußert seinen Unmut über Englands Verhalten und verlangt von der Regierung, ihren Forderungen auf Einstellung der englischen Erschwerungen des neutralen Handels mehr Nachdruck zu verleihen. Die ‚New York World' schreibt, daß ein einfacher Einspruch bei England nicht genüge. Die amerikanische Regierung müsse Gegenmaßregeln ergreifen, wenn sie wirklich etwas erreichen wolle. Die gegenwärtige Abhängigkeit Englands von den Kriegsmaterialien- und Lebensmittellieferungen sowie vom Geldmarkt Amerikas begünstige die Anwendung von Gegenmaßnahmen. Andere Blätter wünschen schleunigste Vergrößerung der amerikanischen Handelsflotte und fordern ein tatkräftiges Eingreifen der Regierung in Washington für die Handelsfreiheit der Ver. Staaten.

Eine Lüge.

18] Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

„Vermögen?" fragte Hinko.

Berg sah den Neffen von der Seite an.

„Warum fragst du danach?"

„Gott — eigentlich ohne besonderen Grund. Ich mache mir nur ungern ein Bild von einem Menschen, wenn ich nicht auch seine Verhältnisse kenne. Ich habe immer gefunden, daß man einen Menschen immer nur im Rahmen der Verhältnisse gerecht beurteilen kann, die sein Leben bestimmend beeinflußt haben."

„Nun denn — der Vater hat kein Vermögen hinterlassen; sein Nachlaß — — ist im Konkurs."

Hinko sah den Onkel fragend an, dann begriff er.

„Ach so —!" Er stand auf und ging zum Fenster hin. „Da wird das arme Ding schwere Tage gehabt haben."

Marie erschien in der Tür zum Speisezimmer und bat die Herren zu Tisch, und Berg war zufrieden, daß er der Antwort überhoben war.

Am Nachmittag kam Horst unvermutet an. In der Stadt war er schon am Morgen eingetroffen; die Zwischenzeit hatte er dazu benutzt, sich eine Wohnung zu mieten und sich häuslich einzurichten. Nun kam er, um Inge und die Familie Berg zu begrüßen.

Die Nachricht, daß er nun zunächst wenigstens in Frankfurt bleiben werde, wurde mit aufrichtiger Freude aufgenommen und Berg und Marie luden ihn dringend ein, zu kommen, so oft seine Zeit es erlaube. Für den Rest des Tages wurde er festgehalten und er nahm gern an.

Inge strahlte die helle Freude aus den Augen. Sie hatte stets mit besonderer Liebe an Horst gehangen und der Gedanke, ihn nun viele Wochen ganz in der Nähe zu haben und ihn täglich sehen zu können, machte sie glücklich.

Der Abend verlief in bester Stimmung. Marie und Berg verstanden es vortrefflich, Behagen um sich zu verbreiten und Horst hatte in der Herzlichkeit des Tones, auf den das Leben im Hause gestimmt war, fast das Gefühl der Zusammengehörigkeit gewonnen. Es tat ihm wohl, wahrzunehmen, daß die freundlichen Eindrücke sich als nachhaltig erwiesen, die er damals empfangen, als er Inge hierhergebracht. Die beiden Menschen wurden ihm lieb im vertrauten Umgang, und als er ziemlich spät sich verabschiedete, da geschah es fast mit einem Gefühl wehen Bedauerns. — —

Es war am andern Tage. Hinko saß im Garten vor seiner Staffelei und machte Farbenstudien. Der Tag war trübe; am Morgen hatte es geregnet und am Mittag hatte die Sonne während eines Stündleins vergebens versucht, das die Pracht des Herbstes zerstörende Naß aufzufangen. Nun hingen die letzten Blätter still und schwer an den kahl gewordenen Zweigen. Das Blattwerk auf Rasen und Wegen war unansehnlich geworden und in Zersetzung begriffen und unter den hohen Baumkronen lauerte in bedrückendem Dämmergrau der Winter als Todbringer. —

Diese Stimmung hatte Hinko festhalten wollen, aber so recht ging ihm die Arbeit nicht von der Hand. Er hielt die Farben fest, aber die Studie blieb leer und nichtssagend.

Inge sah dem Maler vom Fenster aus ein Weilchen zu, dann entschloß sie sich, zu ihm hinunter zu gehen. Sie erinnerte sich, als Kind einmal einen Maler zugesehen zu haben, der droben in der Heimat Frühlingsstudien gemacht hatte und sie erinnerte sich auch noch sehr genau, wie sehr sie die Kunst bewundert hatte, mit der die Natur da auf dem Karton widergespiegelt wurde. Nun zog es sie geradezu zu Hinko hinab; vielleicht erlaubte er ihr, ein wenig zuzusehen. Sie war allein im Hause. Marie hatte einen Besuch machen müssen und Berg war — nach Tagen der Unpäßlichkeit zum ersten Male wieder — ins Bureau gegangen.

„Darf ich zusehen?" fragte sie, während sie sich hinter seinem Rücken aufstellte.

„Wenn's Ihnen Spaß macht — mich geniert's nicht. Aber viel zu sehen gibt's an der Kleckserei wahrhaftig nicht. Ich habe eine taube Hand heute und einen blöden Schädel, scheint's."

Inge fand die Studie prächtig und das sagte sie ihm. Aber er lachte nur.

„Wissen Sie was, Fräulein Inge? Wir wollen einen feierlichen Vertrag schließen, einander nie wieder Komplimente zu machen — ja? Wir haben kein Glück damit."

Inge wehrte sich eifrig gegen die Unterstellung, daß sie die Studie gegen ihre Überzeugung habe loben wollen.

„Aber das war doch kein Kompliment! Das Bildchen ist wirklich prächtig. Ich verstehe ja nicht viel davon — ich meine, von der Technik; aber das Schöne fühle ich doch, und wenn ein Bild mir was zu sagen hat, dann ist's doch gut!"

Er wandte sich überrascht nach ihr um und sah sie an.

„Na ja — das ist so die allgemeine Anschauung und ich lasse sie jedenfalls gelten. Aber nun wär' ich wirklich neugierig zu hören, was das Ding da Ihnen zu sagen hat. Mir sagt's nämlich absolut gar nichts."

„Nun —" sie mußte nun doch nach Worten suchen, um auszudrücken, was sie dachte. „Ich will's Ihnen in einem Vergleich sagen. In den Garten hier seh ich doch oft hinab und oft genug an trüben Morgentagen; und da erschien mir alles unendlich trostlos — grau in grau und zum Verzagen traurig —"

„Aber das war es doch wohl auch. Heute zum Beispiel—"

„Ja. Heute besonders. Aber wenn ich nun Ihr Bildchen ansehe —"

„Erlauben Sie — ein Bild ist das nicht; das Lebendige fehlt darin."

„Das Lebendige?" Sie überlegte einen Augenblick und dann schüttelte sie den Kopf. „Ich verstehe das vielleicht nicht; aber jedenfalls ist das für mich ein wirkliches Bild, das seinen Inhalt hat. Und das wollte ich eben erklären. Sonst habe ich das alles hier nur trostlos gefunden; jetzt sehe ich in dem Bilde etwas Poesie — ich möchte fast sagen, die Poesie des Sterbens. Das alles ist anders, als ich's bisher gesehen, Sie haben die Stimmung aus der trüben

Gegen das „Tor von Belfort".

Neutrale Blätter berichten, daß Frankreich und England einen Angriff auf das „Tor von Belfort" planen und daß zu diesem Zweck englische Truppen an Frankreichs Mittelmeerküste gelandet worden sind.

Das „Tor von Belfort" ist eine Talsenkung zwischen dem Südabhange der Vogesen und den nördlichen Stufen des Jura. Diese Talsenkung ist im strategischen Sinne sehr wichtig, da sie bei einer Breite von 22 Kilometern seit jeher als Heeresstraße gedient hat. Schon daraus geht die große Bedeutung der Festung Belfort hervor, die diese Senkung sperrt und außerdem noch der Knotenpunkt mehrerer wichtiger französischer Bahnen nach Epinal und nach Besançon ist. Wie alle wichtigen Stützpunkte für Heeresmärsche ist auch Belfort schon seit langer Zeit befestigt, da schon in früheren Jahrhunderten die Bedeutung solcher Städte erkannt worden ist. Die Stadt Belfort wurde bereits im Jahre 1687 befestigt und zwar durch Vauban, den wir bereits aus der Festungsgeschichte anderer französischer Städte kennen. Heut hat die Festung, die nach dem Kriege 1870 neu ausgebaut wurde, einen Fortgürtel von einem Gesamtumfange von 40 Kilometern. Sie gehört somit zu einer der stärksten französischen Festungen. Gegen Osten sind durch die Natur begünstigt eine große Reihe starker Forts, unter ihnen die Forts La Miotte und La Justios auf der Straße nach Mühlhausen vorgelagert. Die Festungswerke, die zum größten Teil auf Felsrücken erbaut sind, haben einen Abstand von rund 2 Kilometern, wodurch der Gürtel eine große Festigkeit erhält.

Auch im Westen ist eine befestigte Linie errichtet worden. Die Heeresstraßen in der Pforte von Belfort ist demgemäß soweit geschützt, wie Menschenhände es vermögen. Die glückliche Benutzung von natürlichen Bedingungen und künstlichen Anlagen ist hier im vollendetsten Maße vorhanden. Welche Bedeutung gerade die Pforte von Belfort hat, geht aus der Geschichte des Krieges 1870 hervor. Denn hier drang im Januar 1871 Bourbaki gegen das Oberelsaß vor, um die Belagerungsarmee Belforts abzuschneiden. Tatsächlich wurde die Belagung dadurch hart gefährdet und konnte erst fortgesetzt werden, nachdem das Heer Bourbakis besiegt war.

Belfort war im Kriege 1870 für Deutschland überhaupt ein starkes Hindernis. Es hat vieler Wochen bedurft, um diese starke Festung in die Hand zu bekommen. Schon am 3. November 1870 wurde die Festung von Generalmajor von Tresckow eingeschlossen. Einen Monat später begann die Beschießung, die damals aber nicht viel ausrichten konnte. Die Festungswerke in dem Felsgestein hielten den Belagerungsgeschützen gut stand. Erst am 18. Februar 1871 wurde die Festung übergeben.

Jetzt sind die Festungswerke noch beträchtlich verstärkt worden. Allerdings haben wir auch unseren berühmten 42-Zentimeter-Mörser, deren Wucht stärker ist als die unserer Geschütze aus dem Kriege 1870. Der innere Befestigungsgürtel der Stadt mit der hochgelegenen Zitadelle und der großen Reihe von Bastionen ist dem heutigen Belagerungsmaterial ebensowenig gewachsen wie der innere Festungsgürtel von Antwerpen. Im Jahre 1874 wurde in der französischen Kammer ein Gesetz zum großen Ausbau der Festung angenommen und 12 Millionen Frank für diesen Zweck bewilligt.

Volkswirtschaftliches.

Eine Reichshülsenfruchtstelle. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß die Bewirtschaftung von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse einer Reichshülsenfruchtstelle übertragen wird, die als selbständige Abteilung der Z. E. G. einzurichten ist. Mit dieser Entscheidung ist der Wirtschaftsplan für Hülsenfrüchte organisatorisch abgeschlossen.

Eine Reichs-Sackstelle. Die Reichs-Sackstelle nimmt ihre Tätigkeit am 1. August auf. Sie unterwirft den An- und Verkauf, sowie die Einfuhr von Säcken amtlicher Überwachung und bietet somit die Gewähr, daß auch bei einer noch so langen Kriegsdauer ausreichend Säcke zur Beförderung solcher Waren zur Verfügung stehen, die anders nicht verladen werden können. Alle Säcke mit mehr als 3800 Quadratzentimenter Sackflächeninhalt, die ganz oder teilweise aus Textilrohstoffen oder aus Papier oder aus Textilersatzstoffen hergestellt sind, unterliegen der Bewirtschaftung durch die Reichs-Sackstelle und — gleichviel ob neu oder gebraucht, leer oder gefüllt — der Anzeigepflicht.

Brachliegende Ländereien können auch in Zukunft enteignet werden. Durch Bundesratsverordnungen hatten die unteren Verwaltungsbehörden bekanntlich das Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelproduktion auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Da die maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrats die weitere Erstreckung der Geltungsfrist bis zum 31. Dezember 1917 an.

Von Nah und Fern.

Platinfund in Deutschland. Bei Wenden im Sauerland ist ein Platinlager entdeckt worden. Wenn auch das Lager nicht so groß ist, daß etwa eine Unabhängigkeit Deutschlands von dem größten Platinlande der Welt, Rußland, erhofft werden kann, so ist der Fund doch zweifellos von großem Wert.

Fräulein Zugführer. Einen weiblichen Zugführer sah man dieser Tage wohl das erstemal auf der Berliner Stadtbahn. Die Führerin hat, bevor sie den Dienst antrat, offenbar recht fleißig geprobt. Darauf ließ die Sicherheit und Gewandtheit schließen, mit der sie nach Art eines gewandten Zugbegleiters ihr Abteil auf den Haltestellen verließ und bei der Abfahrt sich auf das Trittbrett hinaufschwang, um während der Fahrt einzusteigen. Vielleicht ist die Zeit nicht gar so fern, in der auch die Lokomotive von zarter Hand geleitet wird . . .

Städtische Ehrengaben für Mütter. In der letzten Düsseldorfer Stadtverordneten-Versammlung teilte der Oberbürgermeister mit, daß, nachdem kürzlich aus städtischen Mitteln 56 Mütter mit neun und mehr Kindern mit Ehrengaben ausgezeichnet worden seien, er erfreulicherweise wiederum in der Lage sei, den Antrag auf Bewilligung weiterer Mittel zu stellen. Nach der ersten Ehrung habe sich noch eine sehr große Anzahl von Müttern mit mehr als neun Kindern gemeldet. Die Versammlung bewilligte die hierfür erforderlichen Mittel.

3000 Mark am Stammtisch gesammelt. Eine Stammtischrunde zu Mittweida verpflichtet jeden, der sich an ihrem Tisch niederläßt, zu einer kleinen Steuer zum Zweck der Kriegswohlfahrtspflege. Auf diese Weise sind bisher 3000 Mark gesammelt worden.

Schloß Ludwigstal eingeäschert. Das bekannte Schloß Ludwigstal bei Augsburg wurde durch Blitzschlag ein Raub der Flammen. In dem Schloß wohnte früher längere Zeit König Otto von Bayern. Der Schaden ist sehr groß.

Eine dreijährige Totschlägerin. In Windberg bei München-Gladbach schlug ein dreijähriges Mädchen in kindlichem Übermut seine fünfjährige Gespielin mit einem Stock so unglücklich über den Kopf, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Schwerer Unfall bei einer Pionierübung. Wie aus Ingolstadt gemeldet wird, ging bei einer Pionierübung auf der Donau ein Ponton unter. Dabei ertranken ein Unteroffizier und vier Mann.

Elf Söhne an der Front. Dem Totenbettmeister Schüßler und dem Landwirt Hoffmann in Claußnitz bei Burgstädt ist das Vaterland zu besonderem Danke verpflichtet: Elf Söhne und einen Schwiegersohn hat der erstere an die Front ziehen sehen; bis auf einen, der auf dem Felde der Ehre gefallen ist, stellen sie noch tapfer ihren Mann. Hoffmann hat dem Kaiser zehn Söhne und einen Schwiegersohn zur Verfügung gestellt, sie sind noch alle am Leben.

Ein Bootsunfall des Königs von Dänemark. Als der dänische König von Schloß Marselisborg bei Aarhus allein in einem Segelboot einen Ausflug machte, brachte ein Windstoß das Schiff zum Kentern. Der König rettete sich auf das Boot. Herbeischwimmende und herbeisegelnde Leute bugsierten mit Hilfe des Königs das Boot ans Land, von wo der Monarch in einem Motorboot nach Marselisborg zurückfuhr. Der Unfall und der lange Aufenthalt im Wasser haben dem König keinerlei Ungemach verursacht.

Der gefährdete Panamakanal. Englische Ingenieurkreise sind davon überzeugt, daß der Panamakanal dem Untergange geweiht sei. In Culebracut wiederholen sich nicht nur immer wieder Erdrutschungen, sondern das ganze Gebiet erweist sich als ein Riesensumpf, in dem der Schlamm kein Ende findet.

Kriegsereignisse.

22. Juli. Im Sommegebiet schwächere Angriffe der Engländer und Franzosen, die abgeschlagen werden. — Steigerung der Artillerietätigkeit beiderseits der Maas. — Starke russische Massenangriffe beiderseits der Straße Ekau—Mekkau an der Front Hindenburgs brachen unter schwersten Verlusten der Russen zusammen.
23. Juli. Französisch-englische Angriffe gegen die Front Thiepval-Guillemont bleiben trotz rücksichtslosen Einsatzes an Menschenleben erfolglos. — Im Osten verhältnismäßige Ruhe. — Die Österreicher schlagen schwere italienische Sturmangriffe ab.
24. Juli. Südlich der Somme scheitern kleinere französische Unternehmungen. — Rechts der Maas gesteigerte Artillerietätigkeit. — Starke russische Angriffe nordwestlich Beresteczko werden abgeschlagen.
25. Juli. Englische und französische Kräfte werden zu entscheidendem Stoß auf die Front Pozières—Maurepas zusammengefaßt, der Angriff bricht zusammen. — Auch südlich der Somme scheitern französische Angriffe. — Russische Vorstöße südöstlich Riga werden abgewiesen.
26. Juli. Eine deutsche Sprengung vernichtet die große englische Bastion am Kanal Comines—Ypern. — Feindliche Vorstöße nördlich und südlich der Somme werden abgewiesen. — Ein russischer Angriff gegen die Front östlich und südöstlich Gorodischtsche, der mit drei Divisionen unternommen wurde, wird unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen. Ebenso scheitern stärkere russische Angriffe nordwestlich von Beresteczko.
27. Juli. Südlich der Somme scheitert ein französischer Angriff nordöstlich Barleux. Ebenso werden starke französische Angriffe in der Gegend Kalte Erde—Fleury abgeschlagen. — Vergebliche russische Anstürme gegen die deutschen Stellungen an der Schischawa nordwestlich von Lsachowitschi. — Am Prislop-Sattel dringen die österreichisch-ungarischen Truppen vor. — Starke Angriffe der Gegner an der italienischen Front brechen zusammen.
28. Juli. Starke englisch-französische Angriffe bei Pozières, in Longueval und im Delville-Wald brechen völlig zusammen. — Ein mit zwei Armeekorps angesetzter Angriff der Russen gegen die Front Skrobowo—Wygoda bleibt ergebnislos. — An der Front Linsingen gelingt es den Russen, bei Swiniuchy Boden zu gewinnen, bei Postowyty werden sie von österreichischen Truppen im Sturm geworfen.

Gerichtshalle.

Berlin. Der Fleischhändler und Schankwirt Höpfer hatte sich vor dem Landgericht zu verantworten, weil er gegen das Nahrungsmittelgesetz verstoßen hatte. Der Angeklagte hatte zu verschiedenen Malen Speck und Schinken gekauft, die einen sogenannten „Stich" hatten. Obwohl er beim Erwerb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden war, daß von dieser Ware nur noch etwa 75 % brauchbar seien, der Rest dagegen technischen Zwecken überwiesen werden müßte, verkaufte er große Teile an Schlächter und Private als „dänischen Prima-Speck" für 275 Mark den Zentner, ohne Rücksicht darauf, daß es sich fast durchweg um inländische Ware handelte. Als daraufhin Anzeigen erfolgten und sein Lager beschlagnahmt wurde, stellte sich heraus, daß der Speck vollkommen verdorben und gesundheitsschädlich war. Das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe.

Breslau. Ein Reisender hatte zum Nachteil seines Brotgebers fortgesetzt unredliche Handlungen ausgeführt und dadurch einen Schaden von über 100 Mark verursacht. Gegen den Schuldigen war aber zunächst keine Anzeige erstattet worden. Der in demselben Geschäft tätige, noch nicht voll achtzehnjährige Handlungsgehilfe Walter Nikolai machte sich diesen Umstand zunutze; er suchte die Ehefrau des untreuen Reisenden in der Wohnung auf, verlangte von ihr ein Schweigegeld in Höhe von 5 Mark und drohte für den Fall der Ablehnung die Anzeige ihres der Unterschlagung schuldigen Mannes bei der Staatsanwaltschaft an. Durch diese Drohung ließ sich die Frau zur Hergabe von zwei Mark bestimmen, obgleich sie sich in recht bedrängter Lage befand. Wegen Erpressung wurde Nikolai vom außerordentlichen Kriegsgericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Bei unseren Feinden.

Hohn für den König von England.

Im englischen Unterhause teilte Asquith, veranlaßt durch dringend geäußerte Wünsche des Hauses, mit, daß die Regierung dem König raten werde, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um den Herzog von Cumberland, den Herzog von Albany und den Prinzen Albert von Schleswig-Holstein aller britischen Titel und Orden zu entkleiden.

Der König von England, dem hiermit ein schwerwiegender Schritt gegen die nächsten Agnaten seines Hauses aufgezwungen wird, weil diese deutscher Abstammung sind, ist bekanntlich selbst deutschen Geblüts, teils Koburger, teils Welfe, teils Schleswig-Holsteiner.

*

Marconis angebliche neue Erfindung.

Nach dem ‚Corriere della Sera' erklärte der Präsident der Marconi-Gesellschaft in London in deren ordentlicher Jahressitzung, daß die kürzlich durch die Tagesblätter angekündigte neue Erfindung Marconis von epochemachender Bedeutung für die drahtlose Telegraphie sei. Es handle sich nicht nur darum, daß der auf dem Schiffsdeck aufgestellte neue Apparat Marconis die Zusammenstöße verhindere, sondern um das Ergebnis von Studien Marconis, das bestimmt sei, den größten Einfluß auf die fernere Entwicklung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie, sei es auf große oder kleine Entfernungen und unter Anwendung gewöhnlicher und starker Funken oder des Gleichstroms auszuüben. Die Sache müsse geheim bleiben, und je länger sie geheim bleibe, um so schlimmer sei es für Deutschland. — Wir sind glücklicherweise auf die Erfindungen Marconis nicht ausschließlich angewiesen.

Kriegsfürsorge.

Gegen die Ausbeutung von Kriegsbeschädigten.

Eine bemerkenswerte Bekanntmachung erließ das Oberkommando in den Marken. Sie will Kriegsbeschädigte vor der Ausbeutung durch private Unternehmer hinsichtlich der Berufsberatung schützen. Das genannte Oberkommando verbietet daher die öffentliche Ankündigung privater Lehrgänge, wenn sie von den zuständigen Behörden nicht ausdrücklich anerkannt und zugelassen sind, ferner jedes einem Kriegsbeschädigten gemachte Angebot zum Vertrieb von Waren jeglicher Art, und das Anbieten von Werkzeugen, Maschinen, Musikinstrumenten auf Abzahlung oder baren Kauf, es sei denn, daß der Kriegsbeschädigte ausdrücklich dazu auffordert. Dadurch wird also verhindert, daß die Leierkasten- und Trödelkram-Veteranen unseligen Gedenkens wieder auftauchen. Damals waren es hauptsächlich gewissenlose Geschäftsleute, die den leicht zu beredenden Invaliden die Leierkästen umhingen und sie auf Höfe und Straßen schickten! Der Verordnung des Berliner Kommandos dürften bald ähnliche auch in anderen Korps-Bezirken folgen.

Staatliche Ansiedlerstellen für Kriegsteilnehmer.

Der preußische Staat verkauft zum 1. Oktober an die Gemeinden Drohndorf und Mehringen für 750 Mark den Morgen zur Aufteilung die Domäne Mehringen, damit dort Ansiedlerstellen, vornehmlich für Kriegsteilnehmer, geschaffen werden.

Wirklichkeit herausgehoben, die ich nicht habe erfassen können —"

„Wirklich?" Er stand auf und betrachtete Inge interessiert. Das Mädchen hatte ein gesundes Empfinden, und es gefiel ihm vor allem, daß sie ihre Anerkennung nicht, wie er anfangs gefürchtet, gedankenlos hergesagt hatte.

Und nun war ihm plötzlich, als schließe ihre Gestalt sich in das Bild ein, die schlanke Figur im schwarzen Kleide, mit dem feinen Köpfchen und den kleinen, weißen Händen wuchs ihm mit dem düsteren Hintergrund zusammen und nun plötzlich war das Lebendige da, und was er vorher entbehrt hatte, nun war die Stimmung nicht mehr gedrückt — nun wurde die Studie auch ihm zum Bilde.

„Wollen Sie mir helfen, daß aus dem Ding da wirklich ein Bild werden kann?" fragte er mit unvermittelter Lebhaftigkeit.

Sie wurde verlegen.

„Ich? — Aber wie könnte ich?"

„Sie können. Stellen Sie sich einmal dort in die Allee hinein — so, als kämen Sie eben in Gedanken dahergeschritten —"

Sie sah ihn noch immer ungewiß an.

„Ja, aber —"

„Aber so gehen Sie doch, bitte!" rief er ungeduldig. „Der Himmel sieht doch nicht danach aus, als wollte er uns viel Zeit zur Arbeit lassen und dann krieg' ich die Stimmung im Leben nicht wieder so, wie ich sie brauche."

Nun ging sie und versuchte seine Weisung auszuführen.

„So?" fragte sie verschüchtert.

„Ein klein wenig tiefer hinein in die Allee — nicht zu tief, die Figur hat sonst zu wenig Licht — — so, danke." Er prüfte den Eindruck. „Nein," sagte er dann, „so fehlt die Bewegung. Aber warten Sie mal —" Er überlegte. „Nun haben wir's," rief er lebhaft. „Können Sie einen der Zweige über sich bequem erfassen?"

Sie griff ohne Anstrengung in das schwarze Gezweig der Kastanien.

„Bleiben Sie so stehen, aber ganz ungezwungen, bitte! Ja nicht dran denken, daß da nun einer sitzt, der Sie abkonterfeien möchte. — Und plaudern dürfen Sie auch — so viel Sie wollen."

Inge fand sich nicht sofort in die überraschende Situation, aber sie harrte doch in der einmal eigenommenen Stellung aus.

„Aber wollen Sie mich denn wirklich —?" fragte sie befangen unter einem scheuen Seitenblick.

„So — halten Sie den Zweig fest und besehen Sie ihn genau; und dann denken Sie daran, daß die schwarzen Knospen einen neuen Frühling in sich tragen — — ganz famos!" Er nahm hastig wieder auf dem Feldstuhl Platz.

„Natürlich will ich. Und dieser triste Herbsttag soll mir dreimal gesegnet sein. Ich hab' so eine Ahnung, wissen Sie, daß das eins meiner besten Bilder sein wird, wenn's was wird, heißt das. Und dann soll's Hoffnung heißen. Hoffnung in all dem Jammer der Vernichtung hier — das ist zum mindesten nicht alltäglich."

Sie stand und sann. Wo er die Gedanken hernahm, wie seine Phantasie wirkliches Leben erstehen ließ und wie solch ein Schöpfungswerk möglich sei. Und dann griff sie die Vorstellung auf, die er mit dem Worte Hoffnung geweckt hatte. Hoffnung! Du lieber Gott — was sollte sie wohl erhoffen! Aber während sie das dachte, war es ihr, als glühe wirklich ein geheimnisvolles Glühen und Leuchten tief in der Seele auf und sie schloß unwillkürlich die Augen, um in sehnsüchtiger Verinnerlichung in sich selbst hineinzuschauen.

Dabei stand sie unbeweglich und hielt den Zweig mit den feinen Fingern fest, die jugendliche Gestalt im Grau des Nebeltages selbst eine Verkörperung froher Hoffnung. —

So schwiegen sie beide — er eifrig in seine Arbeit vertieft, sie in Sinnen und Träumen verloren. Und unterdes wuchs die Gestalt im Bilde, flüchtig und doch in voller Klarheit erkennbar.

Dann ließ er plötzlich die Palette sinken und sah sie an — sie allein, losgelöst von dem Ganzen, das ihn bis dahin gefesselt hatte.

„Sie haben einen Madonnenkopf, der mir gefährlich werden kann —" sagte er unvermittelt.

Sie schrak empor und ließ den Zweig fahren.

„Herr Hinko —!"

Sie stand in tödlicher Verlegenheit vor ihm, und der Zauber der Stunde war gebrochen.

Nun stand er gleichfalls auf und er sah sie ruhig an, bewundernd, ungeniert, wie nur ein Maler sehen kann.

„Wir haben das Komplimentemachen verschworen," sagte er langsam; „aber daraus folgt doch nur, daß wir einander nun immer die Wahrheit sagen müssen."

Nun wagte sie es, ihn anzusehen — mit einem scheuen, ängstlichen Blick. Dann nahm sie die Kleider rasch zusammen und eilte aufgescheucht an ihm vorüber und in das Haus hinein.

Hinko sah ihr ein Weilchen sinnend nach. Dann packte er langsam sein Malgerät zusammen, während er leise vor sich hin pfiff. Die Studie mit Inges Bild sicherte er mit geradezu liebevoller Sorgfalt.

Als er eben den Hauseingang erreichte, kam Berg zum Tore hinein.

Hinko wartete, bis der alte Herr herangekommen war.

„Du, Onkel, ich muß dir was neues sagen."

„Was Gutes hoff' ich," scherzte Berg.

„Das Beste von der Welt," sagte Hinko ernst. „Ich werde Inge Bornemann heiraten, wenn sie mich Tölpel haben will, heißt das."

Er ging voran ins Haus und kümmerte sich nicht darum, daß Berg in fassungsloser Überraschung draußen stehen blieb.

10.

Die nächsten Tage brachten nicht viel Besonderes. Sie gingen still und gleichförmig dahin — so schien es wenigstens. In Wahrheit hatte Inge nie wunderlichere und nie inhaltsvollere Tage verlebt als eben diese. Ihr ganzes Sinnen und Träumen war auf den geheimnisvollen Grundton gestimmt, den die Szene im Garten ausgelöst hatte und für den sie keinen Namen und keine Erklärung fand.

Sa 18 (Fortsetzung folgt.)

Für unsere verehrlichen Leser!

Wir waren bemüht, unter den vielen bereits erschienenen Werken über den jetzigen Weltenbrand Umschau zu halten, um das Beste und Interessanteste auszuwählen, und empfehlen daher als ein solches Werk, das in jedes deutsche Haus, in jede deutsche Familie gehört,

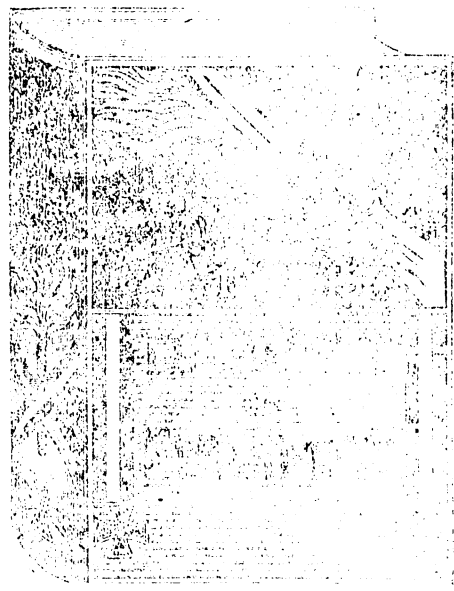
Das volkstümlichste nationale Werk

„Die Welt in Flammen"

Illustrierte Kriegs-Geschichte.

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen usw., Lex.-Format, 439 Seiten.

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Mitkämpfer bearbeitet und herausgegeben von Albrecht Armin.



Preis nur 3 Mark elegant geheftet, in stilgerechtem Ganzleinenband 4 Mark.

Mit ungeheurer Spannung verfolgt die Welt das blutige Schauspiel eines fürchterlichen Krieges, wie ihn die Geschichte der Menschheit noch nicht gekannt hat. Wir sind nun zwar die Miterlebenden dieser welthistorischen Kämpfe, aber bei der unendlichen Fülle der auf uns einstürmenden Ereignisse geht selbst dem erfahrenen Kenner die Übersicht über den wahren Gang der Begebenheiten oft genug verloren. Erst durch eine zusammenhängende, auf authentischen Grundlagen aufgebaute Schilderung können wir die Bedeutung dieses mörderischsten aller Kriege in seiner ganzen schrecklichen Größe richtig verstehen lernen.

Unsere Kriegs-Chronik bringt eine übersichtlich geschlossene, gemeinverständlich gehaltene Darstellung des gegenwärtigen Weltkrieges. Episoden aus den Kämpfen und dem Kriegsleben der beteiligten Völker, Schlachtenberichte von Mitkämpfern und Augenzeugen usw. bringen eine abwechselungsreiche Ergänzung in die einzelnen, packend geschriebenen Kapitel, die in ihrer Gesamtheit ein wertvolles, lebendiges Dokument über die Geschehnisse unserer schweren Tage bilden. Eine große Auswahl von trefflichen Illustrationen, Porträts, Karten, Plänen usw. erhöht den Reiz des Werkes noch ganz bedeutend. Dasselbe gehört in den Besitz eines jeden Deutschen, den Lebenden und Mitkämpfern zur Freude und Erinnerung, den nachkommenden Geschlechtern, besonders auch der Jugend, zur Erhebung.

Der Preis ist im Verhältnis zu dem enormen Umfang, reichhaltigen Inhalt und der eleganten Ausstattung ein außerordentlich billiger.

**** Das Werk kann in unserer Expedition eingesehen und in Empfang genommen werden. ****

Versand nach außerhalb zuzüglich Porto für erste Zone 25 Pfg., sonst 50 Pfg., gegen Vorausbezahlung, oder, wo zulässig, gegen Postnachnahme.

Brockauer Zeitung.

Schauspielhaus.
Operetten-Bühne. Tel. 2545.
Dienstag:
Die Csardasfürstin.
Mittwoch und
Donnerstag:
Das Dreimäderlhaus.

Liebich Theater.
Heute, abends 8 Uhr:
Gastspiel
Max Marx
Loge Nr. 7
Operettenschwank i. 3 Akt.

Feldpostkartons
E. Dodeck, Bahnhofstr. 12.

Breslauer
Viktoria-Theater.
Gastspiel
Julius Falkenstein
Lehmanns Kinder
Schwank in 3 Akten.
Anf. 8 Uhr. Bons gültig.
7–8 **Konzert** im Garten.

Karte von Verdun
Größe 39 : 48 cm
für **30** Pfg. zu haben in der Exped. d. „Brockauer Zeitung".

Zahnärztliches Institut
Breslau, Neudorfst. 35, I
½9 — 10, ½6 — ½7
Für
Unbemittelte Zahnersatz
Plomben etc. z. Klinikpreisen

Herrenstrohhüte direkt in der Strohhut Fabrik
nur Karlstr. 30, neben der Hofkirche. Strohhüte werden modernisiert.
Freund & Krebs.

Holst. Export-Käse
9 Pfd. 7.20 vers. a. d. Verbraucher nilhtgef. nehme ret. Vers. per Machnahme. **Otto Behncke,** Eutin.

Kostüme
kauft man sehr gut
bei b7649
Simon
Friedrichstr. 21,
1. Etage.

Trauer
Kleider, Röcke, Kostüme, Blusen, Mäntel, Jacketts
zu bekannt billigen Preisen
Simon
Friedrichstr. 21
1. Etage.

Aufruf!
Die Briefschreiberin an Hentschel wird um ihre Adresse gebeten.

Doublee-Pincenz
von der evangelischen Kirche bis zur Schule verloren. Wer? sagt die Expedition der Zeitung.

Trauring verloren.
Gegen Belohnung abzugeben. Wer? sagt die Expedition.

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt
mit elektr. Betrieb reinigt täglich. Betten werden kostenlos vom Bahnhof abgeholt u. zugesandt. **B. Richter,** Breslau II, Flurstrasse 18 (am Hauptbahnhof). Tel. 12385. Billigste Bezugsquelle von Bettfedern und Daunen.

Wenn Buchstaben schwimmen
und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir
Optiker Garai, Breslau,
Albrechtstrasse 3.

Engelhorn's Romanbibliothek
Band 50 Pfg. [100 Bände eingetroffen] in der Expedition der Brock. Zeitung.